

ihn so erschaffen und weil dies die wahre Gestalt des Mannes sei; und weil er übrigens überzeugt sei, daß er mit dem Scheren sich die Geisteskräfte und die höhere Welt abschneiden würde, so hielt er über seine Religions-Grundsätze eine Rede, die von mittags bis an den folgenden Morgen dauerte, und die nur durch Essen und Trinken sehr wenig unterbrochen wurde, und worinnen er erklärte, daß er zu dieser höheren Erkenntnis, vorzüglich durch die Erforschung des Pflanzen- und Naturreichs gelangt wäre, indem er lange Zeiten her sich in Wäldern und Wästen zu diesem Endzweck aufgehalten habe; auch suchte er wegen dem nur an den Ufern der Nilsee vorhandenen Bernstein zu beweisen, daß das Paradies, worin Adam nach der Schöpfung sich befunden, sich vom Euphrat bis an die Nilsee erstreckt habe, weil der Bernstein im Morgenland teurer ist wie Gold. Die Stadt Königsberg erklärte er für den Berg Zion, allwo alle Gläubigen sich versammelt halten um ein Brot und eine Kerze zu sein. Uebrigens waren seine Reden mythisch und größtentheils unverständlich, dunkel und unzusammenhängend und so erklärte er auch das Verdienstwert Christi auf eine unbegreifliche Art, wobei er behauptete, daß Gott nicht den Sündenfall der ersten Menschen wußte, da er geschah, sonst hätte er ihn nicht zugelassen u. m. dgl. So dunkel indeß sein ununterbrochener Redeschwall war (denn er ließ sich nie einreden), so bemerkte ich doch soviel daraus, daß er weder an die Allmacht, Allwissenheit noch an die Allgegenwart Gottes glaube. Die meisten Zuhörer reisten in der Nacht ab, ohne Kläger geworden zu sein. Ein paar Lehrer hörten ihn bis früh morgens an; der eine war von früher her schon sehr für ihn eingenommen und äußerte nun in der Nacht: Wenn der Herr Christus jemals wieder sichtbar auf Erden erscheinen sollte, so müsse es dieser Mann sein. Ich erwiderte dagegen: Diesen Mann kenne ich noch nicht genug; aber die Worte des Herrn Jesu: Es werden falsche Christen kommen, müssen wir nie vergessen. Des Morgens vor seiner Abreise wollte er meine Meinung über seine Lehrart wissen. Ich sagte ihm frei heraus, daß mir zwar vieles unverständlich sei, daß ich jedoch soviel bemerkt hätte, daß er an die Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart Gottes nicht glaube? Hierauf antwortete er ganz frei: daran glaube ich auch nicht! Denn wäre Gott allmächtig und allwissend, so hätte er den Sündenfall unserer Stammeltern nicht zugelassen und allgegenwärtig kann er gar nicht sein; denn wie kann man hier und in Amerika zugleich sein und zugleich wirken? Ich erwiderte: Wie können sie Gott mit den Menschen vergleichen? Und doch kann ich in einem Tag oder in einer Stunde in allen Weltteilen wirken, wenn ich es früher durch Korrespondenz einge-

leitet habe, und der ewige Allerschöpfer und alleinige Gott der Schöpfer Himmels und der Erden und aller Dinge sollte das nicht können? Nun stand ich auf, sah ihn ernsthaft an und sagte seltlich: Herr Schönherr, wenn Ihr Glaube recht ist, dann ist die Bibel und unser christliches Glaubensbekenntnis falsch! So ist es auch? Sprach er nun im Elfer. Jetzt sagte ich: dann haben wir ausgerebet und ich verlange nichts mehr von Ihnen zu wissen. Hierauf suchte ihn, der ihm anhing, zu unterstützen, indem er zu mir sprach: Ohm Donner, Ohm Donner, ich bitte nicht zu eifern. Wenn Ohm Donner erst das Licht von diesem Manne hätte, wie ich es habe, dann würde er anders denken. Auf diese Reflexion erwiderte ich ernsthaft (indem ich die Hand auf die auf dem Tische liegende Bibel legte), Ueber Ohm P. D., jedes Licht, welches nicht aus diesem Buche kommt, halte ich für falsch und wenn es mir ein Engel vom Himmel brächte! Gal. 1,8. Nun trat der andere Lehrer B. mit bei und sprach: Ich bin mit Ohm Donner ganz einig. Herr Schönherr suchte nun seine Gründe näher zu erläutern und rief einmal über das andere aus: Es ist gewiß und wahrhaftig wahr! Ich erwiderte ihm nun ganz sanft: Wozu bedarf es so heftiger Beteuerungen? Wenn Sie sich bei Ihrem Glauben beruhigen können, dann ist es gut. Ich kann Ihre Gründe nicht mit meiner Vernunft begreifen. Ich bleib bei meiner Bibel und bei meinem Glauben? Und so endete dieser Disput, Gott sei Lob und Dank, zu meiner Seelen-Beruhigung.

Halb darnach wurde Herr Schönherr von den meisten seiner Verehrer als ein Schwärmer erkannt, wie es seine gedruckten kleinen Büchelchen deutlich genug bezeugen. Nach einigen Jahren erkannte und bekannte er selbst seine Irrtümer, schnitt sich die Haare und den Bart ab und heiratete sogar, führte jedoch, wie man sagte, ein frommes Leben.

Wenige Jahre nach diesem Vorfall kam Nachricht, daß in der Obersten Gemeinde ein mennonitischer Lehrer aus Holland herumreise und überall mit vielem Beifall predige und wirklich aller Liebe wert seien, die man ihm auch dort reichlich erzeigte. Ich und meine Mitlehrer wurden eingeladen, ihn dort zu hören und sodann auch zu uns zu holen. Den Endzweck seiner Reise und seiner Verhältnisse hatte er nicht ganz klar angegeben. Sein Name Abr. Aheem und der Ort seiner Gemeinde Gutsdunnen stimmte zwar mit der Dantsiger Namliste von 1805 überein. Daß er aber den Dienst und die Gemeinde verlassen hatte, verschwieg er. Ich empfand nicht Neigung ihm entgegenzureisen, obgleich mich meine Mitblener dazu anmahnten und besser war es auch, daß ich zurückblieb; denn ehe er hierher kam, erhielt ich ein Schreiben von